

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags Nummer werden das vierteljährliche "Unterhaltungsblatt" und das achteitige illustrierte Unterhaltungsblatt "Stern und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den besonderen Teil
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen kosten für Einzeiliche (Bocholt und Rheide) die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen - Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. - Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg.

Nr. 178.

Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Dienstag, 6. Juli 1909.

Für den Reklamen und Anzeigenteil verantwortlich: J. & H. Lemming in Bocholt.

39. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 3. Juli.

Der Reichstag beriet heute in zweiter Lesung die

Brannweinsteuervorlage.
Die Finanzkommission hat bekanntlich den von der Regierung vorgeschlagenen Brannweinmonopolentwurf verworfen und ein neues Brannweinsteuergesetz ausgearbeitet. Dasselbe vereinfacht die bislang sehr komplizierte Brannweinsteuergesetzgebung wesentlich; im Übrigen bringt sie nur 80 Millionen, statt der von der Regierung verlangten 100 Mill. Natürlicher Lager heute die verbleibenden Abänderungsanträge vor.

Die Beratung, welche zunächst den Charakter einer Generaldebatte hatte, wurde von dem nationalliberalen Abg. Dr. Weber eingeleitet, der sich gegen die Vorlage der Finanzkommission aussprach. Er hätte der Monopolvorlage der Regierung den Vorzug gegeben, könne aber die Kommissionsvorlage nicht annehmen, da dieselbe die Spirituszentrale begünstige und die "Rebelsgabe" aufrechterhalte, obwohl dazu kein Grund mehr vorhanden sei. Eine der schädlichsten Bestimmungen sei die Besteuerung der Reichs-Schönheitsmittel. Gebner empfahl zum Schluss die nationalliberalen Abänderungsanträge, um die Mängel dieses Gesetzes zu beseitigen.

Abg. Speck (Ztr.) wies den Vorredner darauf hin, daß die Hauptpunkte, gegen die er angekämpft habe, der Monopol-Vorlage entnommen seien. Die Verhältnisse im Brennereigewerbe seien heute nicht anders, als 1887, u. darum müßte auch die "Rebelsgabe" beibehalten werden. Das Monopol des Reiches würde weit schwerwiegendere Folgen haben, als das Monopol der Spirituszentrale. Auch das Monopol des Reiches würde eine Preisermäßigung für den Schnaps zur Folge gehabt und den Mittelstand aber noch mehr geschädigt haben. Mit der Aufrechterhaltung des Monopols stünde und solle für viele Mitglieder des Zentrums die ganze Vorlage. Das Zentrum würde die Vorlage der Finanzkommission vorbehaltlich der Beseitigung einiger Bedenken gegen dieselben annehmen.

Abg. Sildes (Soz.) erklärte sich selbstverständlich gegen die Vorlage, weil die Sozialdemokratie jede indirekte Steuer auf Lebens- und Genussmittel ablehne. Völlig naannembar sei die "Rebelsgabe". Die Sozialdemokratie wolle auch nicht, daß an die Stelle des Staatsmonopols ein Monopol der Spirituszentrale trete.

Abg. Frhr. v. Gamp (Reichsp.) verteidigte die "Rebelsgabe", die nur den kleineren und mittleren Brennereien zu Gute komme.

Abg. Schweichardt (Fp.) bekämpfte die Vorlage und besonders den Denaturierungszwang, der die Brennerei ruinieren müsse.

Abg. Voigt-Craikheim (Wirtsch. Vgg.) erklärte, daß die Aufrechterhaltung der Rebelsgabe gerade für die kleineren Brennereien im Süden notwendig sei.

Abg. Dr. Roefke (Ztr.) trat für die Vorlage ein und verteidigte die Spirituszentrale während Abg. Dr. Mommsen (Wirtsch. Vgg.) wieder dagegen sprach.

Alsdann wurde zur Abstimmung geschritten, wobei nicht weniger als 6 namentliche Abstimmungen vorgenommen wurden.

Der am meisten angegriffene § 2 der Kommissionsbeschlüsse, der die Höhe der Brannweinverkaufsgabe und die Abhängigkeit davon, die sog. Rebelsgabe enthält, wurde in namentlicher Abstimmung mit 207 gegen 143 Stimmen angenommen, während sechs Abgeordnete sich der Abstimmung enthielten.

Auf diese Abstimmung hin machte sich bei der Opposition, den liberalen Parteien und den Sozialdemokraten, eine ungewöhnliche Aufregung bemerkbar, die lebhaft an die stürmischen Szenen bei der Beratung des Zolltarifs erinnerte u. den Anschein erweckte, als ob der Reichstag, wie damals, vor einer Obstruktion stehe. Die Aufregung artete in direkten Lärm aus, als der § 15 zur Verhandlung kam (Abfindung der kleinen Brauereien). Als hier der Reichstagssekretär Sydow das Wort ergriff und einleitend bemerkte: "Die Regierung steht auf dem Standpunkt", da erhob sich bei den Liberalen und Sozialdemokraten ein ohrenbetäubender Lärm, u. eine Szene entwickelte sich, wie sie der Reichstag selten erlebt hat. Der Präsident Graf Stolberg war außer Stande, mit seiner Stimme den Lärm zu überbieten und die Ruhe wiederherzustellen. Jedemal, wenn der Reichstagssekretär das Wort wieder aufnehmen und von dem Standpunkt der verbliebenen Regierungen sprechen wollte, erhob sich der Lärm auf der Bank von neuem. Wie die Stimme, so blieb auch das Glockenzeichen des Präsidenten wirkungslos. Nur mit Mühen u. Not konnte schließlich der Präsident Graf Stolberg die Ruhe auf einen Moment soweit wieder herstellen, um zu erklären, daß dieser Lärm nicht der Würde des Reichstags entspreche. Mit dieser Warnung haben die vereinigten Liberalen und Sozialdemokraten wohl nicht gerechnet, sondern sie die Würde des Reichstags in so unpassender Weise verletzten.

Aus den weiteren Verhandlungen ist noch hervorzuheben, daß die Parafixierung der Rebels- und Schönheitsmittel, die von der

Finanzkommission in diese Vorlage aufgenommen worden war, von den Rednern der Mehrheit des Reichstags wieder fallen gelassen wurde, nachdem auch Staatssekretär Sydow sich entschieden dagegen ausgesprochen hatte. In der Abstimmung wurde sie einstimmig abgelehnt.

Im Übrigen fand die Brannweinsteuervorlage in der von der Kommission ausgearbeiteten Fassung die Zustimmung der Mehrheit des Hauses. Die Bestimmung, daß Trinkbranntwein nicht weniger als 30% Alkohol enthalten solle, wurde jedoch abgelehnt.

Deutsches Reich.

Zur Reichsfinanzreform.

Außert sich diesmal die offizielle "Nordb. Allg. Ztg." in ihren Rückblicken der Lage entsprechend recht unbestimmt, aber doch so, daß der Weg für eine Verständigung mit der Reichstagsmehrheit offen bleibt. Das Zustandekommen der Reichsfinanzreform werde namentlich davon abhängen, ob es der Mehrheit des Reichstags gelingen wird, ihre mit der Ablehnung der Erbschaftsteuer übernommene Verpflichtung einzulösen und die Reichsfinanzreform in einer sachgemäßen, erschöpfenden und für die verbliebenen Regierungen annehmbaren Weise zu Ende zu führen. Bei den Erbschaftsteuern werde sie sich die Beschränkung auferlegen müssen, daß sie bei dieser Gelegenheit nicht versuche, wirtschaftspolitische Nebenzwecke in die Steuervorlagen einzufügen.

Jede Steuer bringt unvermeidlich gewisse Verletzungen wirtschaftlicher Art mit sich, und bei der Gestaltung der Steuern muß darauf Rücksicht genommen werden. Etwas anderes aber ist es, wenn Steuern angenommen werden mit dem bestimmten und erstrebten Zweck, eine wirtschaftspolitische Verschlebung in den Produktionsverhältnissen und der Einkommensverteilung herbeizuführen. Die verbliebenen Regierungen haben sich daher den vorgeschlagenen Projekten der sog. Rotierungssteuer sowie einer Mähten-umsatzsteuer und einer Kohlenabfuhrzoll entgegenzusetzen widerstehen und werden auch fernhin keine Steuervorschläge akzeptieren, die an Stelle finanzieller Gesichtspunkte berragende wirtschaftspolitische legen. Daneben bestehen in der gegenwärtigen Situation zwei weitere Gefahren, vor denen bereits jetzt gewarnt werden muß. Die eine liegt in dem Bestreben, den notwendigen Bedarf unter 500 Millionen Mark herabzubringen. Es läßt sich die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß eine solche Summe das Mindestmaß dessen bedeutet, was das Reich bedarf, und jeder künftigen Verschlebung dieses Bedarfs ist nachdrücklich entgegenzusetzen. Die

andere, nicht weniger große Gefahr liegt in der Versuchung, solche Steuern zur Verabschiebung zu bringen, die jene Mehrnahmen nicht in Wirklichkeit, sondern nur scheinbar, gewissermaßen auf dem Papier, erbringen. Solche "Finanzreformen" hat das Reich genug gehabt. Was wir brauchen, sind tatsächlich eintommende Mehrnahmen in der genannten Höhe. Es wird noch schwerer Arbeit bedürfen, damit es gelingt, den Bedarf in voller Höhe und durch wirkliche Mehrnahmen auszubringen.

Der "Deutsche Bauernbund".

Die Gründer des "Deutschen Bauernbundes" treten jetzt mit einem langen Aufruf an die "deutschen Bauern" und "Berufsgenossen" hervor, der sich besonders gegen den Bund der Landwirte, als einseitige und bauernfeindliche Vertretung im Interesse des Großgrundbesitzes wendet und statt dessen kräftige Vertretung der Bauern- und Mittelstands-Interessen verspricht. Die ganze Phrasologie des Aufrufs beweist, daß wir es hier mit einer liberalen politischen Erklärung zur Bekämpfung der Konservativen zu tun haben.

Delegiertentag der National Liberalen.

Die nationalliberale Partei hielt am Sonntag in Berlin einen außerordentlichen Parteitag ab. Die Beratungen wurden durch eine große politische Philippika des Führers Wassermaier eingeleitet. Als Schlussergebnis wurde folgende Resolution angenommen:

"Der allgemeine Vertretertag spricht unter voller Billigung der Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion auf neue die Überzeugung aus, daß eine befriedigende Gestaltung der Reichsfinanzen nur möglich ist, wenn mit der unabwendbaren Heranziehung des Massenverbrauchs von Staatsmitteln eine allgemeine Besteuerung des Besitzes verbunden wird. Für diese kann zuerst nur noch die Erbschaftsteuer in Frage kommen. Die leichtfertige, einseitige Handel und Gewerbe belastende, den Mittelstand in Stadt und Land schwer schädigende Steuererhebung der konfessionell-politischen Mehrheit ist abzulehnen. Unser Wirtschaftsleben ist gestört, unser Ansehen im Ausland gefährdet, unser ganzes Staatswesen schweren Erschütterungen ausgesetzt. Für alles machen wir die konservative Partei und das Zentrum mit seinem polnischen Anhang vor dem deutschen Volke verantwortlich. Die konservative Partei ist es, welche unter dem Druck des Bundes der Landwirte den Block gesprengt, dem Zentrum den Weg zur alten Macht gebahnt, den um die auswärtige Politik und die Erhaltung des Deutschtums im Osten, um

Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von Gräfin Tschirnau. (Nachdruck verboten.)

"Freilich — aber ich bin doch ein wenig abgepasst und selbstmitleid", sagte Fritz Wehner. "Es hat mich aufrecht gesteuert, Mus, daß ich Sie traf und daß Sie so nett waren, mir für eine halbe Stunde Gesellschaft zu leisten. Nach meiner längeren Abwesenheit kam ich mir hier in dem Menschengemisch so einsam vor, wie ein armer Waisenknabe. Sie waren der erste Bekannte, den ich traf. Nun will ich Sie aber nicht länger aufhalten, Mus, auf Wiedersehen!"

"Wo?"

"Wollen Sie mich um 6 Uhr abholen?"

"Lapp, ich komme."

Die beiden Herren schüttelten sich die Hände, dann bestieg der lustige Hufarenoffizier sein Pferd und fuhr Wehner langsam und nachdenklich seinen Weg nach dem in der Ringstraße gelegenen Hotel fort. Er hatte ganz vergessen, daß es seine Absicht gewesen war, sich einen Glaser zu nehmen.

Es war drei Tage später, ein heißer Frühlingssmorgen voll Duft und Frische. In der Nacht war ein starker Regen niedergegangen, eine jener lauen Matrege, nach denen die Blüten stärker duften und das Laubwerk in metallischem Glanze prangt. Einzelne weiße Wolkenflocken zogen noch am Himmel hin und legten sich zuweilen wie durchsichtige Schleier über das Anilich der Sonne, die so freundlich auf die leuchtendmüde Erde niederlachte, als habe sie nie in ihrer vieltaufendjährigen Existenz die perle Idee gehabt, sich hinter Wolkenmassen zu verbergen.

Die Weisenbergische Villa lag in einer der eleganten Vorstädte Wiens, inmitten eines großen, baumreichen Gartens. Nur im Winter, wenn die Bäume entlaubt waren, konnte man

von der vorüberfließenden Straße aus die leuchtend weiße Fassade des Hauses erblicken; jetzt waren mächtige Linden und blühendes Strauchwerk jeden unbefriedigten Blick ab und das dumpfe Rollen der Wagen war das einzige, was an die Nähe der großen Stadt erinnerte.

Auf der Terrasse vor dem Hause, die in ihrer ganzen Breite von einem purpur umfäumten Weinwandbalken überhagelt war, lag die schöne Herrin des Hauses an einem von Silbergehirn glänzenden Frühstücksstisch, eingehüllt in ein lockes, lichtblaues von Spitzen überzogenes Morgenengewand, müde, blaß, vornüber gebeugt, die feinen weißen Hände trug sie im Schoß gefaltet und den Kopf zurückgelegt an ein Seidenpolster, durch das man den tiefen, bequemen Gartensessel noch brauener gemacht hatte. Sie sah lächelnd zu Eva herüber, die auf der von der Terrasse zum Garten herabführenden Treppe saß und Sperllinge mit Weißbrat füllte.

"Weiß ein Kind Sie noch, Eva?" sagte sie kopfschüttelnd.

"Weil ich hier auf der Treppe sitze? Jo, Tante Ursula würde die Hände ringen, wenn sie mich sähe und zum zehntausendsten Male behaupten, daß an mir Hopfen und Malz verloren ist."

Die junge Frau lachte.

"Es scheint mir, Elisabeth, daß dieser Jammer Ihrer Tante besonderen Eindruck auf Sie gemacht hat."

Eva bemerzte verneinend den dunklen Lockenkopf, ohne sich umzuwenden oder sich in ihrer Beschäftigung stören zu lassen.

"Wie wäre das möglich? Ich hörte Tantes Klagen so oft, daß ich zuletzt an sie gewöhnt war wie an das tägliche Brot. Man gewöhnt sich an alles. Wirklich, ich glaube, doch ich keine, aber auch gar keine Anlage zur großen Dame habe; selbst Ihr glänzendes Beispiel wird nichts fruchten; geben Sie sich um des Himmels

willen keine unnütze Mühe mit mir, ich werde immer ein Landpomeranzchen bleiben."

"Nun wenigstens sind Sie das nichtbleibende Landpomeranzchen, das mir je vorgekommen ist. Wissen Sie, daß ich nie angenehmer überredet war, als ich Sie auf dem Nordbahnhof abholte?"

"So? Graf Herbert hat Ihnen wohl eine solche Beschreibung von mir gemacht?"

"Herbert? Wie wäre das möglich? Er hätte Sie ja noch gar nicht gesehen!"

Es war gut, daß Eva der Terrasse abgewandt saß, denn das helle Rot, das ihr Gesicht überlachte, wäre doch vielleicht ihrer liebsten, müde, als höchst verdächtig aufgefallen.

"Ja, freilich!" sagte sie nach einer kleinen Pause, in der die Sperllingskörner besonders mit Weißbrotdreien bedacht worden war. "Ich meinte nur, er könne durch seinen Onkel oder andere Leute von mir gehört haben; ich bin natürlich in der ganzen Gegend als die wilde Eva Weissen bekannt."

Sie wandte dabei den Kopf ein wenig und sah über die Schulter forschend zu der Professorin hinüber.

Diese verneinte lächelnd.

"Eben. Sie ganz unbesorgt, Elisabeth, ich habe weder Gutes noch Schlechtes von Ihnen erfahren."

"Wie kommen Sie denn darauf, mich einzuladen?"

"Nun, wir sprachen von Ihnen, Herbert und ich. Sie hatten mir damals, als ich in Dornbach war, ganz außerordentlich gefallen. Sie waren so lebhaft, so allerliebst. Wir rechneten aus, daß Sie jetzt etwa sechzehn Jahre alt sein mußten, und so — ich weiß selbst nicht recht, wie es kam — flog allmählich der Wunsch in mir auf, Sie bei mir zu haben, und Herbert war so eingenommen von dem Plane, daß ich, noch während er da war, den

Einladungsbrief aufsetzen mußte, den er selbst nach dem Postkasten beförderte. Ich bin ihm sehr dankbar für seine Energie, denn daß ich es Ihnen nur gesehe, nachher wurde ich wieder unglücklich, denn wie konnte ich wissen, daß ich Sie binnen kürzester Zeit so lieb gewinnen würde? Sie müssen sehr lange bei mir bleiben, Eva!"

"O, wie gern! Wenn nur Papa es erlaubt!"

"Er muß, wir lassen nicht ab mit Witten. Ich nehme Sie mit nach Trouville; dann — in den Herbstmonaten — mögen Sie meinestwegen in Dornbach bleiben, aber im Winter müssen Sie wieder zu mir hierher kommen und ich führe Sie in aller Form in die Gesellschaft ein."

Evas Augen tanzten vor Vergnügen in dem pikanten Gespräch.

"Das wird köstlich werden," rief sie, so laut aufjubelnd, daß die Sperlinge vor diesem Freudenbruch schleunigst die Flucht ergriffen, und leiser und zärtlicher fügte sie hinzu:

"Wie gut Sie sind und wie lieb ich Sie habe!"

"Eine Egoistin bin ich!" lachte Marie Weissenberg. "Sie wissen gar nicht, welche eine Freude Ihr Hiessein für mich ist, Sie lieber, lustiger Wildfang! Ich mag gar nicht an die Zeit denken, in der ich Sie wieder werde entbehren müssen. — Jetzt lassen Sie aber diese Sperllinge und kommen Sie herauf zu mir. Wir wollen über ihre Toilette für das Blumenfest beraten. Die Sie nur Gefallen finden können an diesen häßlichen kleinen Gassenbuben unter den Bögeln!"

"Sie sind so amüfant!" versicherte Eva. "Wenn Sie nur ein wenig aufmerken wollen, werden Sie es auch finden. Sehen Sie, der Dick dort mit dem schwarzen Kopf, das ist der Sperlingspapa, er behandelt mich sehr von oben herab und tut, als ob er mir eine Gnade erweise, indem er mein Weißbrot annimmt."

(Fortsetzung folgt.)

das deutsche Wirtschaftsleben und nicht zum wenigsten um die deutsche Landwirtschaft hochverdienten Reichstagsler gestützt. Und unter das Joch dieser neuen Koalition wollen die verbündeten Regierungen sich beugen! Das deutsche Bürgerturn in Stadt und Land rufen wir auf zu Widerstand und Kampf. Alle, denen es Gewissenssache ist, in dieser Stunde Parteinteressen zurücktreten zu lassen vor denen der Allgemeinheit, möge zu uns stehen gegen eine Verbrüderung, welche den großen nationalen Erfolg der Reichstagswahl von 1907 preisgibt.

Wie immer nehmen die braven „Nationalen“, die doch durch ihre negative Haltung allein des Reiches Ansehen gefährden, den Mund recht, recht voll!

Der Verband kath. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands

Hält seine diesjährige Generalversammlung in den Tagen vom 12.—14. August in Hamburg ab. Donnerstag, der 12., und Samstag, der 14. August, sind ausschließlich den Beratungen gewidmet, während für den Freitag eine Rundfahrt durch die Stadt und den Hafen, eine Schiffs- und Raibefichtigung und eine Elbfahrt nach der Unterelbe vorgesehen sind. Letztere Veranstaltungen sollen nicht so sehr den Charakter des Vergnügens als vielmehr der Belehrung tragen. Zweifellos ist ja auch kaum eine Stadt mehr geeignet, gerade dem Kaufmann Interessantes zu bieten und Anregungen zu verschaffen, als eben Hamburg. Der offizielle Begrüßungsabend mit Vortrag über Hamburg, seine Handelsbeziehungen usw. ist Donnerstag. Am Sonntag, den 15. August, findet morgens Festgottesdienst, mittags Festessen und abends Festversammlung statt. Die Tagesordnung für den diesjährigen Kongress ist wiederum sehr umfangreich. 13 neue Vereinigungen, die im Laufe des letzten Jahres gegründet worden sind, werden definitiv in den Verband aufgenommen. Neben der üblichen Erstattung der verschiedenen Verwaltungsberichte und Entlastung der Verbandsorgane wird die Durchberatung der vorliegenden Anträge und Resolutionen die meiste Zeit in Anspruch nehmen und eine intensive Arbeit erfordern. Die zahlreichen eingebrachten Anträge beziehen sich auf Verbandsangelegenheiten sowie vor allem auf Standes- und Berufszweige, auf wirtschaftliche und soziale, den Kaufmannstand betreffende Angelegenheiten. Es gibt wohl kaum eine augenblicklich zur Diskussion stehende, die selbständigen Kaufleute wie die Angestellten berührende Frage, die nicht zum Gegenstand der Erörterung und Behandlung gemacht würde — wiederum ein deutlicher Beweis, daß der Verband kath. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands in Wahrheit eine Berufsvereinigung und Standesorganisation ist, die die wirtschaftlichen und sozialen Interessen ihrer Mitglieder wirksam vertritt, ist.

S. Berlin, 5. Juli. Die Finanzminister der Bundesstaaten treten, nach einer Mitteilungs, in diesen Tagen wieder zusammen, um sich über eine Verständigung in der Reichsfinanzreform mit der neuen Mehrheit des Reichstags schlüssig zu machen. Weber im Bundesrat noch in der Mehrheit des Reichstags wird bezweifelt, daß eine Verständigung zustande kommt, wenn es sich auch bis jetzt noch nicht mit Sicherheit erkennen läßt, auf welcher Grundlage sie erfolgen wird. — Die Arbeiten des Reichstags dürften am nächsten Samstag erledigt sein. Mann nimmt an, daß Kistner-Billow das Bedürfnis hat, noch einmal dem Kaiser über das Schicksal der Reichsfinanzreform Vortrag zu halten, und zwar in Travemünde, noch ehe der Kaiser sich von dort nach Sankt Petersburg. Gestern war inoffiziell über eine Abreise des Reichstagslers zu diesem Zwecke noch keine Bestimmung getroffen.

S. Berlin, 4. Juli. Der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung überwiegt nach langer Debatte den Antrag Altona (Schleswig-Holstein) auf Verschmelzung mit der Freisinnigen Volkspartei dem geschäftsführenden Ausschuss der Freisinnigen Vereinigung. Die Fusion wurde also heute noch nicht ausgesprochen, der Gedanke indes in der Debatte allseitig begrüßt.

Ausland.

Türkei.

Abdul Hamid schuldig erklärt. * Konstantinopel, 3. Juli. Mahmud Schefket Pascha erklärt, daß die Untersuchung des Kriegesgerichts die Schuld Abdul Hamids an den Ereignissen vom 13. April festgestellt habe, daß Abdul Hamid jedoch entgegen anderslautenden Nachrichten nicht vor den Staatsgerichtshof gestellt werden wird.

Türkei und Griechenland.

* Saloniki, 3. Juli. Verschiedene Truppenbewegungen und -Verziehungen sind im Zuge. Kavallerie von Velepe, Jilip und Umgebung erhält den Befehl, sich in Monastir zu konzentrieren und den aus Serbien, Greben und Ellassona abgezogenen Truppenteilen sich anzuschließen. Angesichts des ausgeprägten Verhältnisses zu den mazedonischen Griechen erwartet man die baldige Verhängung des Belagerungsaufhebes.

* Konstantinopel, 3. Juli. In einem Aufruf ermächtigt das Jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt die griechische Bevölkerung zur Unabhängigkeit an das Vaterland und warnt sie auf eindringlichste, den Aufhebung griechischer Senblime und Offiziere Gehör zu schenken. Der Aufruf kündigt sodann strenge Maßregeln gegen die griechische Propaganda an.

Athen.

* Athen, 4. Juli. In der Nacht von Samstag auf Sonntag sind der englische und der russische Dragoman den Nationalisten entgegengeführt worden, um diesen zu sagen, wenn

sie weiter auf Teheran vorrückten, würden englische und russische Truppen Persien sofort besetzen.

* Teheran, 4. Juli. Russen den Rosaken des Schahs und den Revolutionären unter Führung des Gouverneurs von Gilan, Sipachbar, hat heute früh in Schachabad bei Teheran ein Gefecht stattgefunden. Die der Dragoman der russischen Gesandtschaft Voranowski und der Militärrat der englischen Gesandtschaft Major Stokes aus Schachabad berichten, wurden die Revolutionäre von den Rosaken des Schahs geschlagen und hatten zwölf Tote; auf der Seite der Rosaken sind ein Offizier und drei Mann gefallen, zwei Mann verwundet.

* Teheran, 3. Juli. Gegen die aus Rum unter Serdar Afshar ankommenden Nachrichten wurde aus Teheran eine im Dienste des Schahs stehende Abteilung von Kavaliern entsandt, diese ist aber zu Serdar Afshar übergegangen. Der Schah hat die Vertreter Russlands und Englands nach Schachabad berufen zur Beratung der Lage.

* Teheran, 3. Juli. Heute vormittag wurde im südlichen Teile des Basars ein Sprenggeschloß geworfen. Vier Personen sind verwundet. Die Täter entflohen, ohne erkannt zu werden. Die Aufregung der Bevölkerung nimmt zu. Zahlreiche kleinere Rosaken-Abteilungen durchstreifen die Stadt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Asien.

Angeliche Flucht Muley Hafid.

* Paris, 5. Juli. Das Paris Journal meldet aus Madrid: Nach einer aus Melilla eingetroffenen Meldung ist der Rhogal Bu Samara in Jaz eingedrungen. Der Sultan Muley Hafid hätte die Flucht ergriffen. Bisher liegt keinerlei Bestätigung der von Eingeborenen stammenden Nachricht vor.

Landwirtschaftliches.

* Aus dem Kreise Borken, 5. Juli. Von geringen Ausnahmen abgesehen, zeigt der Roggen jetzt einen Stand, wie er kaum besser sein kann; auch Weizen und Hafer haben sich in der letzten Zeit sehr erhöht. Für die Kartoffeln, die bei dem jähligen Boden viel Feuchtigkeit notwendig haben, war die regnerische Witterung der letzten Wochen günstig. Doch wäre jetzt nach Reife der Früchte mehr Wärme nötig. Ungeordnetlich enttäuscht hat dagegen die Generale. Die Obstertei verliert nur einen geringen Ertrag. In Obst- und Gemüsegärten richten namentlich die Insekten viel Schaden an.

Arbeiterbewegung.

* Halifax (Neuschottland), 3. Juli. Die vereinigte Grubenarbeiter von Amerika machen bekannt, daß sie am nächsten Dienstag über die Kohlegruben der Dominion Coal Company, die 7000 Arbeiter beschäftigt, den Ausstand erklären werden, falls die Gesellschaft zu der von den Grubenarbeitern für Montag festgesetzten Beratung kein Vertreter entsenden sollte. Die Gesellschaft, die sich seit langem auf Unruhen vorbereitet hat, hat ihre Werke mit einem Baum umgeben, auf dem ein für eine Stromfalle von 5000 Volt eingerichteter elektrischer Rabel befestigt ist.

Kirchliches.

* Rom, 3. Juli. Der vom deutschen Kaiser wiederholt ausgezeichnete und auch beim Papst sehr beliebte Benediktiner-Abt Rung von Montecassino ist am Donnerstag beim Gottesdienst von Herzschmerz befallen worden und liegt jetzt im Sterben. Der Papst jante ihm seinen Segen. Der Exaltante steht im 71. Lebensjahre.

Gerichtssaal.

* Duisburg, 3. Juli. Das Schwurgericht verhandelte heute bis in die späte Abendstunde gegen den 43-jährigen Bergmann August Schwarz, der wegen einer Verletzung mit Todeserfolg. Der Angeklagte war beschuldigt, am 1. März d. J. zu Sterkrade seine Ehefrau, mit der er seit Jahren in Unfrieden lebte, mit Petroleum begossen und sie dann angezündet zu haben, so daß dieselbe infolge der erlittenen Verletzungen am 13. März d. J. im Sanft Josephs-Hospital zu Sterkrade verstorben ist. Der Angeklagte bestritt die Täterschaft. Wie in der Verhandlung weiter festgestellt wurde, hat der Angeklagte seine Ehefrau wiederholt in der schwersten Weise mißhandelt. Von den 48 geliebten Zeugen bekundeten eine Anzahl, daß die Ehefrau ebenso wie der Angeklagte, einen nicht guten Lebenswandel geführt hatten, indem der Angeklagte stark dem Trunk ergeben und die Ehefrau anderen Männern zugetan war. Die verstorbene Ehefrau hat kurz vor ihrem Tode ihre gerichtliche Aussage, daß ihr Ehemann der Täter war, mit ihrem Tode bekräftigt. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Retterer ist der Tod der Verstorbenen nur auf Verbrennung der Körperteile zurückzuführen. Die Geschworenen sprachen dem Angeklagten im Sinne der Anklage unter Zustimmung mildernder Umstände schuldig. Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis.

* Köln, 4. Juli. Die Strafkammer verhandelte heute einen interessanten Fall fahrlässiger Tötung. Angeklagt war eine Frau Graef und ein Fuhrmann namens Mundorf. Mundorf hatte mit dem 18-jährigen Garabalter und Fuhrmann Rangel gewettet, wieviel derselbe wohl an Schnaps vertragen könne und hatte sich erboten, den Schnaps zu bezahlen. Rangel trank in einer Wirtin, in der Frau Graef stellvertretende Wirtin war, 21 halbe Schoppen Schnaps in 10 Minuten. Er ging erscheinend kaum betrunken hinaus. Nach 5 Minuten stürzte er jedoch auf der Straße zusammen und wurde zu seiner Prinzipalin, einer Fuhrunternehmerin

in Deutz, geschafft, wo er am andern Tag an Alkoholvergiftung verstarb. Mundorf sowie Frau Graef hatten sich dieserhalb vor Gericht zu verantworten. Das Gericht war der Ansicht, daß Mundorf sich zwar nicht direkt einer fahrlässigen Tötung habe schuldig gemacht, daß er aber sich habe sagen können, daß ein solch reichlicher Alkoholgenuß zum Tode eines Menschen führen könne, wie es dann auch geschah. Mundorf erhielt 1 Woche Gefängnis, während Frau Graef mit 3 Tagen Gefängnis bestraft wurde.

Die Ueberführung von „Z. I.“ nach Metz.

Das Reichsluftschiff „Z. I.“ hat, wie bereits gemeldet, in der Nacht von Samstag auf Sonntag die Fahrt nach Metz weiter fortgesetzt, die es am vergangenen Dienstag in Wiesbaden unterbrechen mußten, und ist auch in Metz glücklich gelandet.

Fünf Tage hat der Luftkrieger auf freier See abwarten müssen, um einen für den Aufstieg günstigen Tag zu finden. In der Geschichte der Luftschiffahrt steht ein solches Vorkommnis einzig da. Es beweist, daß Luftschiffe des Zeppelin-Systems auch fern von allen schützenden Vorrichtungen in Sturm und Wetter ausfahren können, ohne Schaden zu nehmen. In 9 stündiger Fahrt erreichte das Luftschiff gegen 8 Uhr früh Metz. Es ging über Ulm, Göppingen, Stuttgart, Pforzheim, Karlsruhe, um 3,50 Uhr wurde Weiskenburg, um 5 Uhr Wisch berührt. Überall wurde das Luftschiff von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Ueber die Ankunft in Metz wird ausführlicher gemeldet:

* Metz, 4. Juli. Um 7,10 Uhr morgens wurde das Luftschiff im Osten von der Richtung des Vororts Dureux her in weißen Wolken sichtbar. Ein Hornsignal auf dem Plage kündete das Kommen weiter. Hier wurden Strohfächer angezündet, um durch die Rauchsignale dem Luftschiffe die Willkommung zu zeigen. Der Ballon kam geradeüber auf die Halle zu. Unter höchster Spannung drehte er dann plötzlich und flog auf die Stadt Metz zu, schwenkte darauf wieder, umflog die Halle etwa 400 Meter hoch und flog von neuem, diesmal etwas weiter westlich nach Metz. In geringer Höhe umkreiste er dann zum zweiten Male die Halle, flog wieder zurück, jetzt nach den westlichen Vororten Moulins und Sangeville, um schließlich in der Halle zu landen.

* Metz, 4. Juli. Die Landung des Reichsluftschiffes „Z. I.“ vollzog sich bei herrlichem Sommerwetter und fast völliger Windstille sehr glatt und ruhig. Das Luftschiff wurde vom Exerzierplatz Fieschitz, wo sich die Epigen der Militär- und Zivilbehörden zum Empfang eingefunden hatten, um 7 Uhr 10 Min. gestrichet und näherte sich dann schnell. Es machte zunächst in ruhiger Fahrt eine Reihe von Bewegungen über Metz und den Vororten, bevor es sich der Halle näherte; dann umkreiste es die Halle mehrere Male in weiten, dann immer enger werdenden Bögen. Gegen 8 Uhr stand es in mäßiger Höhe vor der Halle still und wurde an den herabgeworfenen Seilen von Soldaten vollends zu Boden gezogen. In den Gondeln befanden sich sieben Personen. Major Sperling und Hauptmann George meldeten sich bei dem kommandierenden General des 16. Armee-Korps General der Infanterie v. Büttner und dem Gouverneur der Festung Metz, General der Infanterie v. Arnim. Sie wurden von beiden in herzlicher Weise zu ihrer Fahrt beglückwünscht; ebenso vom Bezirkspräsidenten Grafen v. Zeppelin-Wichhausen sowie dem Bürgermeister Geh. Regierungsrat Dr. Böhm, der dem Major Sperling im Namen der Stadt dankte, daß er seine Bitte erfüllt und den Weg, die in der Stadt geblieben waren, das Schauspiel des manövrierenden Luftschiffes geboten habe. Major Sperling und Hauptmann George wurden vom kommandierenden General zur Tafel geladen und begaben sich unter dem stürmischen Hochrufen der inzwischensitz amgemachten Menge im Automobil zur Stadt. Das Luftschiff, das eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 45 km in der Stunde erreichte, kam infolge der günstigen Witterungs- und Windverhältnisse bedeutend früher an, als man erwartet hatte. Bei der Landung des Luftschiffes durchbrach die Zuschauermenge die die Abzweigung besagende Mannschaftenkette und konnte nur mit größter Mühe davon abgehalten werden, sich in die allernächste Nähe des Luftschiffes zu begeben. Das Luftschiff wurde von der bereitstehenden Luftschiffabteilung leicht und sicher, fast mühelos, in die Halle geleitet, wo es in geringer Höhe über dem Geboden verankert wurde. Alle Jagdteilnehmer sahen infolge der Strepagen recht übermüdet und abgepannt aus, waren jedoch über den jubelnden Empfang glücklich erfreut. Um 8 Uhr 30 Min. begannen die Tore der Halle sich langsam zu schließen.

Luftschiffahrt.

* Dessau, 3. Juli. Die heutige Parvaalfahrt erfolgte zumeist gegen heftigen Wind, ist aber befriedigend verlaufen. Die Dauerfahrt nach Frankfurt findet heute nicht, dagegen bestimmt in der nächsten Woche statt. Major Parvaal weilt in Bitterfeld.

Die Nordpolsexpedition im Zeppelin-Luftschiff. Geheimrat Hergesell, der den Wunich hat, die über die „Nordpolfahrt“ des Grafen Zeppelin verbreiteten Mitteilungen auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, teilt dem „Berl. Tagebl.“ folgendes mit:

„Die bis jetzt in einem Teile der Presse gemachten Mitteilungen über die deutsche Polar-expedition unter Leitung des Grafen Zeppelin und des Geheimrats Hergesell sind nur teilweise richtig. Besonders ein Punkt ist richtig hervorgehoben worden. Von den Unternehmern

der Expedition ist niemals angegeben worden, daß die Errichtung des Nordpols der Hauptzweck sei, sondern die Luftschiffahrt beabsichtigen, ein rein wissenschaftliches Unternehmen zur Erforschung der unbekannten arktischen Regionen nördlich von Franz Josephsland und Spitzbergen ins Leben zu rufen. Für die einzelnen Fahrten ist als Stützpunkt des Luftschiffes die Erzhut an der Spitzberger Westküste in Aussicht genommen. Das Luftschiff soll die Reise von Deutschland über Norwegen mit mehreren Zwischenlandungen antreten. Im kommenden Frühjahr wird bereits eine Expedition die Vorarbeiten für das Hauptunternehmen beinahe. Was die Errichtung des Nordpols betrifft, so ist sie in wissenschaftlicher Hinsicht wenig interessant. Wichtig ist lediglich die geographische Erforschung der genannten unbekannten Gebenden in den vorzüglichsten Beziehungen. Diese will die Luftschiffahrt ausführen u. zwar nur so weit als die Kräfte des dafür bestimmten Luftschiffes ausreichen. Ohne näher auf die in manchen Zeitungen ausgesprochenen Ansichten von wirklichen und sogenannten Fachmännern einzugehen, soll hier nur hervorgehoben werden, daß gerade das Zeppelin-Luftschiff in vorzüglichster Weise geeignet ist, als Fahrzeug für die wissenschaftliche Forschung zu dienen. Das Luftschiff wird zunächst als Vermessungsschiff eingerichtet werden, im wesentlichen auf Grundlage der Photogrammetrie. Einzelheiten können heute noch nicht gegeben werden. Landungen auf dem eigentlichen Polarlande, das die nördlichsten arktischen Regionen erfüllt, sind nicht nur im Notfall, sondern für gewisse geophysikalische Messungen auch von vornherein beabsichtigt. Daß gerade das Zeppelin-Luftschiff schon in seiner jetzigen Gestalt das leisten kann, ist unzweifelhaft erwiesen worden. Das Unternehmen wird in allen Teilen bis in die kleinsten Einzelheiten sorgfältig ausgearbeitet und geprüft werden, so daß von einem bestimmten Zeitpunkt der Ausführung jetzt noch nicht gesprochen werden kann. Nur soviel ist sicher, daß die einzelnen Fahrten während des Polarsummers, wo die Temperatur meistens über Null Grad oder höchstens wenige Grad unter Null Grad ist, ausgeführt werden. Die ständige Polarsonne sichert eine sehr gleichmäßige Temperierung der Atmosphäre und damit ausnehmend günstige Reisebedingungen.“

Ausdrücklich soll, so sagt das „D. Z.“ noch an, nochmals betont werden, daß von einer Polar-Expedition mit dem bestimmten Zweck, den Nordpol zu erreichen, keine Rede ist, sondern es liegt nur ein weltanschauliches, durchdachtes und rein wissenschaftliches Unternehmen vor, das durchaus in den Grenzen des arktischen Gebietes bleiben soll.

Provinzielle Nachrichten.

s. Alde, 5. Juli. Der kath. Gesellenverein beging gestern in der üblichen Weise sein Patrofest. In der Fröhe vereinigten sich die Vereinsmitglieder wohl vollständig am Fische des Fara. Nachmittags 4 Uhr war Anbruch und am Abend eine große Festversammlung. Diese war sehr gut besucht auch von Seiten der Meister und Ehrenmitglieder. Bei fassen gemeinschaftlichen Gesang, Liebesvorträgen und einigen humoristischen und theatralischen Aufführungen nahm die Versammlung einen schönen, allgemein befriedigenden Verlauf.

* Neudlinghausen, 3. Juli. Im benachbarten Osterfeld stürzte eine Frau einen kleinen Rorb, in dem ein kleines Kind schlief auf die Faserbahn. Der Rorb kippte um, und das Kind fiel 3 Stockwerke tief in den Hof und wurde zerquetscht. — Auf eigenartige Weise ist im nahen Ferten ein kleines Kind aus Todesgefahr errettet worden. Das Kind stürzte aus dem dritten Stock in die Straße, dicht an einer in der Höhe des ersten Stock angebrachten Fahnenstange vorbei. Dabei hatte sich das Kind an der Stange fest. Das kleine blieb an ihr hängen, bis es aus seiner gefährlichen Lage herabgeholt wurde.

* Nevelar, 2. Juli. Was die Konstitutionsarbeiten nicht alles zu Tage fördern! Vor etwa 25 Jahren verlor ein hiesiger Bürger auf der hiesigen Marktplatz seinen goldenen Trauring. Dieser Tage wurde nun der Ring wieder gefunden. Da die eingravierten Buchstaben den Berliner leicht ermittelte ließen, so kam derselbe jetzt nach so langer Zeit wieder in den Besitz seines Eigentums.

* Essen, 4. Juli. Einen furchterlichen Fund machten heute morgen Vorübergehende auf der Grenze zwischen Altenessen und Gelsenkirchen. Auf freiem Felde lag die völlig verbotene Leiche der Ehefrau des Arbeiters Ropp aus Altenessen. Ein Selbstmord ist nach Lage der Dinge ausgeschlossen, es dürfte ein graufiges Verbrechen an der Frau verübt sein. Die Ehefrau Ropp hat die Nacht noch in ihrem Bette zugebracht — ihre Wohnung ist nur 10 Minuten von der Fundstätte entfernt. — Sämtliche Nachbarn wissen von keinem Grunde, weshalb die Frau sich das Leben genommen haben sollte. Ihr Mann, der Arbeiter Ropp, will keine Ahnung davon haben, wie seine Frau die Wohnung verlassen hat. Man steht vor einem Rätsel.

* Bonn, 2. Juli. Gestern abend wurde hier der Versuch gemacht, ein Dienstmädchen zu entführen. Gegen 7 Uhr kam ein Dienstmann zu dem betr. Mädchen, das in einem Hause der Herstraße bedienstet ist und übergab ihm einen Brief. Darin wurde das Dienstmädchen aufgefordert, sofort nach dem Friedrichsplatz zu kommen. Es kam der Aufforderung nach und traf einen Herrn, der es einlud, mit ihm ins Ausland zu gehen. Er habe bereits mit den Eltern gesprochen, welche die Erlaubnis gegeben hätten. Das Mädchen ging auf das Anerbieten nicht ein, sondern ging zu seinem Dienstherrn und erzählte diesem den Vorfall. Sie beabsichtigen beide zum Bahnhof, trafen aber den Mann nicht mehr an; auch die von der Polizei sofort eingeleitete Verfolgung verlief ergebnislos.

Hus
— Berlin, gestern vier Schilling gepfunden im Rant gepfunden abend vierzig best.
— Hambur, D n d e s fch
Deutschlands Amerikaner i Schützen sich e Banket eröffna das Hoch auf Bedecken des Noth-Hambur schaft und das welche das Gef sei. Kommer die deutschen E zu Kaiser und
— Frankfurt polizei ist es Hauptbahnhof sie im Rön- Herrn die Bri stad 3 Russen
— München, Peter Gantzer, mit denen er Buch Kellam über schwemmen fügen Landger Betrug und R Justizrat Berz Minchener F und lehrten e empfangen h
— Jansbrun, wild bei sein am 30. August folgt, auch d sowie einen V Zeppelin den Adomera, so des Wregan Weizsäghaupt geladen. Di lude des R beprach mit Kaiserliche.
— Graz, eine Dynamit Arbeiter getöt. — Petersl Neuerkrankan vorgekommen beträgt 662.
— London, bei dessen W große Anzahl hat sich mit lebend Weera schätzt die An — Barcel Café explosio Explosion zic an.
— Um vor kurzem ei angebrachten lagerplatz run um ihn in se Selbstquamm Tat und jic sch jener vo schuß zu ver mindere Stur hat den We Winnig, die veranlagte Verhaablung einer von Grausamkeit Ausbruch lo beantragte brauchte seh Form den B liche. Die
— Die lichten aufse von Autent durch die w im Gesicht worden. I Erzeugung g fild, dem im Gesicht denen durch gerufen wor Autent und der letzte grundbahn Bahnbeamte ziemlich sch Tag wurde einen Schle gung der S getroffen, lo anderen Si die Haimab
— Der angeiger für dem Wüßn Hoftheaters es u. a. l lung: „Die Esphen gefe zusammen
— Wa machung? A während i Milliarden

n und erzähl
sich beide zu
nicht mehr an
angeleitete Wo

machung der sämtlichen europäischen Völkern? Militärschätzungen haben festgestellt, daß während der beiden ersten Kriegsmonate Milliarden und nach Ablauf dieser Zeit

**Große Auswahl bei
J. & A. Temming**

